

„Es ist der Horror, was uns hier passiert ist“

Der Kampf um die Kinder

Wie Behörden und Gutachter einer Familie aus der Oberpfalz Sohn und Tochter nahmen

Von Martin Zips

Tegernheim – Manuel und Mirjam wurden ihren Eltern weggenommen. Eineinhalb Jahre ist das her. Ärzte, Behörden und Juristen sagen: Es könnte sein, dass die Eltern sie misshandeln. Vater und Mutter sagen: Wir haben unsere Kinder nie misshandelt. Ein Gutachter sagt: Die gebrochenen Rippen könnten Folge der Glasknochenkrankheit sein. Die vierjährige Mirjam durfte jetzt wieder zurück zu ihren Eltern. Manuel, der bald zwei wird, muss in der Obhut von Pflegern bleiben. Vater und Mutter dürfen ihn nur drei Stunden pro Woche sehen. „Es ist der Horror, was uns hier passiert ist“, sagen die Eltern Martha und Markus Ullmann aus Tegernheim bei Regensburg.

Über Nacht sind der Gebäudemanager und die städtische Angestellte in einen kafkaesken Strudel behördlicher und juristischer Macht geraten. Mittlerweile hoch verschuldet kämpfen sie um ihre Ehre. Und sie kämpfen um ihre Kinder: Im Januar 2004 wurde der damals drei Monate alte Manuel wegen akuter Atemnot in einer Regensburger Klinik behandelt. Hier hatten die Ärzte Manuel schon zweimal wegen ähnlicher Probleme untersucht. Zuvor war seine Mutter mit ihm immer wieder wegen diverser Krankheiten zum Arzt gegangen. Diesmal schien sein Zustand lebensbedrohlich. Erst maschinelle Beatmung, dann Luftröhrenschnitt. Auf den Röntgenaufnahmen erkannten Ärzte Verdickungen einzelner Rippen. Nun schauten sich die Mediziner abermals alle alten Röntgenbilder an, die sie bei den vorangegangenen Behandlungen aufgenommen hatten. Dort meinten sie jetzt Rippenbrüche zu erkennen. Ein hinzugezogener Spezialist unterstützte den Verdacht, Manuel könnte misshandelt worden sein. Es hieß, die Mutter könnte dem Sohn Rippen gebrochen haben, um Aufmerksamkeit zu erlangen. Mediziner sprechen vom Münchhausen-by-proxy-Syndrom. Der bloße Verdacht reicht aus, um Kinder zu entziehen.

Heftiger Gutachter-Streit

Das Jugendamt beantragte beim Gericht den Entzug der elterlichen Sorge von Manuel und seiner – medizinisch unauffälligen – Schwester Mirjam. „Während eines Gesprächs im Krankenhaus wurden uns beide Kinder abgenommen“, sagt Martha Ullmann. Anfang Februar 2004 folgte der Beschluss des Familiengerichtes Regensburg, dass Manuel und Mirjam unter die Pflegschaft der Katholischen Jugendfürsorge zu stellen seien. Zunächst transportierte man Mirjam zu Pflegeeltern. „Sie weinte viel“, sagt Frau Ullmann. „Sie verstand nicht, was los war.“ Nach der Behandlung im Krankenhaus brachte man auch Manuel in eine Pflegefamilie. Aber nicht in die, in der Mirjam lebte. Mirjam bekam in diesen Tagen eine Lungenentzündung. Dennoch durften ihre Eltern sie nicht länger als die wöchentlich vorgeschriebene Zeit besuchen. „Regelmäßige Besuche in kurzen Intervallen sind wichtiger als die miteinander verbrachte Zeit“, sagt Helmut Schindler von der Jugendfürsorge.

Für das Verfahren vor dem Familiengericht wurden nun diverse Gutachten erstellt. Ein Professor prüfte Vater und Mutter auf psychiatrische Besonderheiten. Die Mutter sei leicht depressiv, der Vater empfinde Leere und würde sich am liebsten „aufgeben“, hielt der Gutachter



Vor eineinhalb Jahren hat man Markus und Martha Ullmann beide Kinder weggenommen. Seitdem sieht Mirjam ihren Bruder Manuel nur selten. Fotos: Kiefer, oh



fest. Wie man sich denn sonst fühlen soll, wenn einem das „eigene Fleisch und Blut amputiert“ wird, entgegnete Markus Ullmann. Vom Gericht wurde auch ein Kinderpsychologe herangezogen. Dann wurde Manuel wieder medizinisch begutachtet. Zunächst wollte das Gericht dazu Regensburger Experten hören, später beauftragte man Experten aus München. Es ging hin und her und hin und her. Weil die Gutachten auf sich warten ließen, dauerte es, bis die Verhandlung stattfand. Das Urteil der Richterin erging im Dezember 2004: Wegen des Verdachts auf Misshandlung blieben die Kinder den Eltern vorenthalten.

Nun legten die Ullmanns Beschwerde beim Oberlandesgericht in Nürnberg ein und beauftragten ihrerseits das Münchner Kinderzentrum mit einer Expertise. Weil niemand Manuel persönlich untersuchen durfte, entnahmen die Eltern im Auftrag des Kinderzentrums ihrem Sohn eine Speichelprobe. Während sodann in Dutzenden von Schriftwechseln ein heftiger Gutachter-Streit über die Eindeutigkeit des Falles entbrannte, entdeckten die von den Eltern eingeschalteten Mediziner DNS-Besonderheiten. Eine genaue

Untersuchung des Blutes von Manuel wurde bei Gericht beantragt. Diese war noch nicht vorgenommen worden. „Das ist unfassbar“, heißt es im Münchner Kinderzentrum. Im Fall von Manuel sei eine Misshandlung mit Knochenbruchfolge längst nicht bewiesen. Zudem sei der „absolut grundlose Entzug“ Mirjams für Eltern wie Kind eine „Traumatisierung mit erheblichen bleibenden Folgen“. Für den Kindesmissbrauch fehlten „harte Kriterien“. Zudem seien „alle möglichen anderen Ursachen für Knochenbrüchigkeit“ nicht überprüft worden.

Im April 2005 lag dem Gericht der Blutbefund vor: Eine Sonderform einer Glasknochenkrankheit sei bei Manuel zumindest nicht auszuschließen. Die Möglichkeit einer seltenen Form von Kinderfrüh-Osteoporose hatte zuvor auch ein vom Gericht gehörter Gutachter in Erwägung gezogen, dann aber seine Meinung geändert. Doch könnten im Zusammenhang mit einer solchen Krankheit auch Manuels Atembeschwerden zu erklären sein? Tritt diese Osteoporose-Form gar nur schubweise auf? „Das ist doch alles abwegig“, sagt ein mit dem Fall befasster Regensburger Mediziner. „Seitdem Manuel bei seinen Pflegeeltern wohnt, ist ihm nichts mehr passiert. Und die Theorie von einer schubweisen Osteoporose teile ich nicht.“ Dennoch beschäftigt die Sache weiter die Experten. Und Manuels Eltern warten. Und zahlen.

11 000 Euro haben sie für die molekulargenetische Untersuchung ihres Sohnes ausgegeben. „Nur wegen der Unterstützung unserer Eltern und meiner sechs Geschwister können wir es uns erlauben, uns zur Wehr zu setzen“, sagt Martha Ullmann. „Allein, um die Gerichts- und Anwaltskosten zu begleichen, haben wir schon unsere Lebensversicherung und den Bausparvertrag gekündigt. Unsere Ersparnisse sind aufge-

braucht.“ – „Das kann passieren, dass Eltern mit gerichtlichen Gutachten nicht zufrieden sind und selber Gutachter bestellen“, sagt der ebenfalls mit dem Fall befasste Kinderpsychologe Heinz Kindler. „Das kostet dann halt Geld.“ Claudia Schenk, Anwältin von Manuels Eltern, bringt einen anderen Aspekt ins Spiel: Einige der attestierten Verletzungen fallen in eine Zeit, in der Manuel im Krankenhaus behandelt wurde. „Würde er dort zu hart angepackt?“, fragt sie. „Glasknochen brechen schnell.“ Das strafrechtliche Verfahren gegen die Ullmanns wurde übrigens schon vor Monaten eingestellt. Aus Mangel an Beweisen. Dennoch durfte Manuel bis heute nicht zurück.

Nur Mirjam darf zurück

Nur die vierjährige Mirjam lebt seit zwei Monaten wieder bei ihren Eltern. Das Oberlandesgericht hat so entschieden. Merkwürdig, weil das Gericht doch gleichzeitig davon ausgeht, dass diese Eltern Kinder misshandeln. In Sachen Manuel scheiterten die Ullmanns vor dem Oberlandesgericht. Sie scheiterten auch mit einer Verfassungsbeschwerde in Karlsruhe. Jetzt wollen sie vor dem Europäischen Gerichtshof klagen.

Die Pflegeeltern werden Manuel abgeben. Sie möchten sich mehr um ihre eigenen Kinder kümmern. Manuel soll jetzt in ein SOS-Kinderdorf verlegt werden. Wegen dieser neuen Faktenlage kann der Fall abermals vor dem Regensburger Familiengericht verhandelt werden. Wieder in nichtöffentlicher Sitzung. Wieder mit der Richterin, die schon damals geurteilt hat. „Der Skandal ist“, meint Ullmanns Anwältin Schenk, „dass hier ständig folgenschwere Urteile gefällt werden, obwohl sich die Gutachten so widersprechen.“ Am 28. Juli werden die Ullmanns wieder vor Gericht erscheinen.